



Die sechs Forderungen des „Hochwasserschutz-Pakt Bayern - Oberösterreich“:

Mehr Vorsorge statt immer wieder Nachsorge: Wasserrückhalt in der Fläche fördern

Hochwasser-Vorsorge muss Vorrang bekommen. Wir wollen das Wasser dort in der Landschaft halten, wo es vom Himmel kommt. Wenn es erst in die Bäche und Flüsse abfließt, dann gefährdet es unsere Dörfer und Städte. Nachhaltiger Wasserrückhalt in der Landschaft ist wichtig, um solche Abflüsse zu reduzieren und eine Versickerung in der Fläche zu fördern. Wenn Wasser an Ort und Stelle versickern kann, trägt das außerdem positiv zur Steigerung der **Grundwasserkörper** bei.

Statt Entwässerung der Landschaft brauchen wir daher sogenannte Schwammlandschaften, die viel Wasser aufnehmen können: Wälder, natürliche Wiesen, wiedervernässte Moore, poren- und humusreiche unverdichtete Böden oder Hecken – sie alle können den Wasserrückhalt deutlich verbessern. Das gespeicherte Wasser hilft uns auch gegen **Trockenheit in den Sommermonaten** und ist zudem gut für den **Arten- und Biotopschutz**. Darüber hinaus hilft es bei der CO²-Speicherung.

Den Flüssen mehr Raum geben

Viele ehemalige Überschwemmungsflächen an Flüssen sind über Jahrzehnte verlorengegangen. Das Wasser muss wieder Platz bekommen („Breitwasser statt Hochwasser“). Nur wenn Gewässer wieder ausreichend Platz haben, erreichen wir eine langfristige Lösung der Hochwasserproblematik. Beim Bau von Rückhaltebecken gibt es die Chance, die Flüsse wieder ihrem **natürlichen Zustand** näher zu bringen.

Wir brauchen die Renaturierung der **Zuflüsse und Auen**, die Wiederherstellung ehemaliger **Flussschleifen**, die **Wiederanbindung** der Auen an den Fluss. Auch die Schaffung landschaftlicher Strukturen, Deichrückverlegungen, wo möglich (mit Entschädigungsregelung analog Thüringen), und die Sicherung von dauerhaftem Bewuchs (also Untersaat) und Wiesen können helfen. Neben der **Reduzierung von Hochwasserspitzen** dienen diese Maßnahmen auch der deutlichen **Verlangsamung von Hochwasserwellen**. Denn: Extrem schnell ansteigende Pegel **reduzieren** die Zeit für Schutzmaßnahmen.

Oberösterreichs Wasserwirtschaft hat den Weg für eine **nachhaltige Wasserzukunft** längst beschritten. Damit verbessert sich zugleich auch der **ökologische Zustand** der heimischen Gewässer. An der **Traun** etwa wurde dem Fluss ein Teil seiner Natürlichkeit zurückgegeben. Dort wurden Auegebiete geschaffen, die bei Starkregen als natürliche Überschwemmungsräume dienen und extreme Wassermengen puffern können. An der **Salzach** wurden auf einer Länge von drei Kilometern die Uferverbauungen entfernt und die Salzach um etwa zehn Meter aufgeweitet. Weitere sechs Kilometer sollen folgen.

Retentionsräume spielen eine wichtige Rolle: Flächen, die bei Hochwasser überschwemmt werden und so den Flüssen den nötigen Raum zum Ausuferern geben. Können die Flüsse nicht übertreten, führt dies auch zu einer **Verschärfung des Hochwasserrisikos** für Unterlieger – das sind Regionen oder Orte, die unterhalb eines bestimmten Punktes in



Fließrichtung des Flusslaufs liegen bzw. ansässig sind (im Gegensatz dazu gibt es Oberlieger, die sich oberhalb dieses bestimmten Punktes befinden).

Gemeinsame Grundsätze beim Hochwasserschutz in Bayern und Oberösterreich sind uns wichtig. Wir müssen dem ökologischen **Hochwasserschutz** deutlich mehr Gewicht geben. Auch die Heranziehung landwirtschaftlicher Flächen spielt eine wichtige Rolle für den Hochwasserrückhalt: durch rechtlich festgesetzte Überschwemmungsgebiete, auf denen landwirtschaftlicher Betrieb möglich ist, die aber zugleich für den Ernstfall als **Rückhalteräume** zur Verfügung stehen. Im Nutzungsfall bzw. bei Ertragseinbußen werden die landwirtschaftlichen Betriebe dann entsprechend entschädigt bzw. gefördert. Dass ein solcher Hochwasserschutz umsetzbar ist, zeigt das größte Rückhaltebecken Österreichs Krems-Au in Oberösterreich.

Mehr Geld, mehr Tempo: Verdopplung des Hochwasserschutzetats

Der Freistaat Bayern muss die finanziellen Mittel für den Hochwasserschutz verdoppeln – und damit auch die Geschwindigkeit. Die Ansätze für das Hochwasserschutz-Aktionsprogramm sind zwar von 2016 bis 2025 um 26 Prozent gestiegen (auf 183 Mio. Euro). Die **Baupreise** im gleichen Zeitraum allerdings eher **um 40 Prozent**. Anfang des Jahres wurden Hochwasserschutzbauten beispielsweise in Roding und Regensburg aus finanziellen Gründen **gestoppt**, andere Maßnahmen wurden **verschleppt**.

Wenn es um den **Schutz von Menschen und deren Eigentum** geht, müssen vor allem mit Blick auf künftige Hochwasserereignisse **mehr Mittel** aufgewendet werden. Etwa 80 Prozent der im bayerischen Finanzhaushalt bereitgestellten Mittel werden in den **technischen Hochwasserschutz** investiert. Vorrang bei der Finanzierung müssen künftig **ökologische Hochwasserschutz-Maßnahmen** haben.

Bodenschutz ist der beste Hochwasserschutz: Mehr Grün, weniger Beton und Asphalt

In Asphalt und Beton kann kein Wasser versickern. Ein Quadratmeter gesunder Boden hingegen kann eine Badewanne voll Wasser aufnehmen. Wir wollen die Speicherfähigkeit des Bodens in der Landschaft wiederherstellen und die Versiegelung der Landschaften endlich wirksam eindämmen. Versiegelte Böden können kein Wasser zwischenspeichern, so dass ein Großteil des Niederschlags direkt in die Kanalisation oder in Flüsse fließt. Bei Starkregen steigt der Wasserstand schnell an. Entsiegelung statt Versiegelung muss die Devise sein, dann verfügt Bayern auch wieder über mehr aufnahmefähige Böden.

Hierfür brauchen wir ein **Entsiegelungs-Programm**, das wirklich einen Anreiz schafft. In Bayern wurde seit 2018 etwa so viel bzw. so wenig entsiegelt, wie **an einem Tag** Fläche verbraucht wird: 11,3 Hektar (Förderinitiative „Flächenentsiegelung“, BayLT-Drs. 19/2992). Wir müssen **Bayerns Flächenverbrauch** von über 12 Hektar pro Tag (Stand 2022) deutlich reduzieren. Wie in Bayern wächst auch in Österreich der Flächenverbrauch schneller als die Bevölkerung. Die Baulandreserven in Oberösterreich sind mit 12.000 Hektar so groß wie die bebaute Fläche Wiens, und dennoch werden weiter fruchtbare Böden als Bauland gewidmet. Pro Oberösterreicher*in sind bereits knapp 300 Quadratmeter versiegelt.



EU-Renaturierungsgesetz umsetzen

Die Renaturierungsverordnung ist eine **Versicherung gegen Naturkatastrophen**. Sie ist das wichtigste EU-Naturschutzgesetz und bringt die dringend nötigen Maßnahmen zur **Wiederherstellung geschädigter Ökosysteme**. Das gilt auch für Bayern: Zwar hat der Freistaat einige Maßnahmen bereits angekündigt oder angestoßen, allerdings geht es nur **schleppend** voran. **Die EU-Renaturierungsverordnung wird diese Projekte beschleunigen** – etwa das Hochwasserschutzprogramm Isar 2020, die Sanierung der Unteren Salzach (im Bereich Lebenau zwischen Laufen und Fridolfing), Maßnahmen an der Iller (von der Mündung bis nach Aitrach, Gemeinschaftsprojekt von Bayern und Baden-Württemberg), das Projekt Licca liber – die Stabilisierung des Lechs zwischen Staustufe 23 und der Mündung in die Donau oder auch die Renaturierung von 2000 Hektar im Donaumoos (die Markus Söder ursprünglich zwar versprochen, aber nie umgesetzt hat).

Die Renaturierungsverordnung sorgt dafür, dass Flüsse in ihren natürlichen Zustand versetzt, dass Wälder aufgeforstet und Moore wiedervernässt werden. Sie ist die **Sicherung dieser vielfältigen stabilen Ökosysteme** und **schützt uns vor Dürre, Hochwasser und Muren**. Sie sorgt für unsere Lebensgrundlage. Eine intakte Natur ist die Grundlage unserer Gesellschaft. **Renaturierungsmaßnahmen und Bodenschutzziele** sind unsere **wertvollste Versicherung gegen den Klimawandel** – und damit **gegen Hochwasserereignisse**.

Mehr Personal für die Hochwasserschützer vor Ort: Wasserwirtschaftsämter stärken

Die 17 Wasserwirtschaftsämter (WWAs) in Bayern kümmern sich vor Ort um aktiven Hochwasserschutz. **Sie sind Wächter des Wassers und seit Jahren personell auf Kante genäht. Wir fordern 100 zusätzliche Stellen an den bayerischen WWAs – ab sofort. Mittelfristig muss der Personalstock wieder auf das Niveau von 1996 steigen (Jahr 1996: 2996 Stellen, Jahr 2020: 2148)**. Denn: Wasserrückhalt, Wassersicherheit, Regenerierung des Landschaftswasserhaushaltes und Hochwasserschutz werden in den nächsten Jahren immer wichtiger werden, dafür muss entsprechendes Personal bereitgestellt werden.